

Volk zu Wangen unversehens gleichsam eingefallen, drei oder vier Kompagnien Kroaten darinnen angetroffen, aber doch Quartier geben worden. Die Schwedischen sind allda auch allenthalben (ausgenommen Bregenz, Lindau, Neberlingen und Konstanz mit keinem Gewalt abgenommen und allzeit gleichsam mit Schand abziehen müssen) hierum verblieben bis zu der Haberzeit; an Korn und andern Sachen in dem ganzen Landsort großen Schaden gethan mit Rauben und Bremen der Kirchen, Dörfer und Häuser, Stege und Brucken an den Wässern, also daß man ihnen schier aller Orten entweichen müssen, oder große Kontribution geben, wer nicht entwich. Und doch nichts geholfen. Ist endlich Kühe und Kälber, Roß und Vieh, Hühner und Eier, Korn und Haber, Geld und Geldswert alles hingewesen, etliche auch gar um Leib und Leben (der Seel ich geschweige) kommen. Das hat gewährt bis in die 30. Woche, da sind wir Geflohene wieder allgemach wiederum herbeikommen, aber wenig gefunden, als leere Häuser und wenig in der Scheuer. Was ist erfolgt? Das Jahr noch voll hinaus sind die kaiserlichen Räuber kommen und haben noch geraubt, was die Schwedischen übergelassen und den Leuten den Garauß gemacht. Darnach ist worden große Teure, Mangel an Brot und allen Viktualien, also daß die Leut unmensliche Speisen müssen essen, als da ist: Eichen, Hirsestaub, Staub aus der Mühle gebachen und Gras, darob sie geschwollen und viel sterben müssen. Anno 1635 um Johanni hat ein Viertel Korn golten 6½ fl., ein Viertel Roggen 5 fl., ein Viertel Haber 2½ fl. Um die Saat hat einer ein Viertel Sommerroggen, so man säen hat wollen, müssen kaufen um 4 fl., ein Viertel Haber 2 fl., ein Viertel Gersten 4 fl., ein Viertel Hirsefamen 18 Kr., in Summa alles theuer, was man kaufen wollen. Ohnedem Dieb waren genug, die den Leuten das Hrig genommen in den Häusern, Gärten und Feldern. Das haben sie gelernt von dem Feind, weil sie weder geistlich noch weltlich Regiment gehabt, dem sie weichen müssen. Aus dieser Unordnung, Untreue und unmensliche Speis folgt jetund leider Unwillen, Unfried, große Seuchen, Pestilenz. Gott wolle es gnädig abwenden. Amen! Albert Schilling.

-ck. Ein Ablassbrief aus Avignon für die Pfarrei Herlazhofen i. A. im germanischen Museum. Im 14. Jahrhundert war die Freude an der Verzierung der Handschriften mit Miniaturen noch eine so große, daß auch die Urkunden häufig mit solchem Schmuck ausgestattet wurden. Man begnügte sich nicht mehr mit der früher üblichen Anwendung der verlängerten Schrift und großer Initialen, sondern verzierte sie mit Farben und Bildern; schöne Proben davon gibt u. a. das Musée des Archives (Paris 1867). Natürlich eignete sich solche Ausstattung insbesondere für Dokumente, die zu öffentlicher Vorweisung bestimmt waren, wozu vorzugsweise die Ablassverleihungen gehörten, welche in großer Zahl von Avignon ausgegangen sind, und, wie es scheint, regel-

mäßig oder doch sehr häufig mit farbigem Bildwerk verziert waren. Meist sind diese Urkunden von einer ganzen Anzahl von Bischöfen, zum Teil in partibus infidelium, deren Säge oft fehlerhaft geschrieben und schwer zu bestimmen, deren Persönlichkeiten unbekannt und unbedeutend sind. Begreiflich ist es, daß keine besonders große Kunst auf diese Malereien verwendet wurde; es galt, aus einiger Entfernung Eindruck auf die Menge zu machen, und dem entsprechend ist die Zeichnung flüchtig, die Färbung ziemlich roh; starke rote Punkte z. B. verzierten häufig die Wangen. Im übrigen wird sich Ausstattung und Farbenschmuck nach dem gezahlten Preise gerichtet haben. Eine solche Ablassurkunde, welche sich mit andern dergleichen jetzt in den Sammlungen des germanischen Museums befindet, datiert Avignon vom 6. Mai 1343; sie ist im ganzen einfacher, wie andere ausgestattet, und sind nur die Anfangsworte durch größere, verdeckte Schrift ausgezeichnet; in einem Quadrat vor dem Anfang derselben stehen, nicht eigentlich farbig, sondern nur schattiert, drei hübsch ausgeführte Gestalten unter Spitzbögen, ein Bischof zwischen dem hl. Stephan mit Palme in der Rechten und einem Buche in der Linken und der hl. Katharina mit dem Rad und der Palme. Der Ablass ist für die Pfarrkirche in Herlazhofen i. A., im damaligen Landkapitel Jony, jetzt Leutkirch, verliehen: *ecclesiae parochialis in Herlantzhouen Constancien. dioc. in honore sancti Stephani prothomartiris fundata seu dedicata*. Der Ablass ist nach dem wahren Inhalte des Instruments von dem damaligen Abte Konrad Kuffer des Benediktinerklosters Trsee in Schwaben, welcher in Herlazhofen geboren war, erwirkt worden; und sollten, was diesem Instrumente eine besondere Bedeutung verleiht, desselben außer allen Wohltätern der Kirche auch diejenigen teilhaftig werden: *qui pro fratre Cunrado dicto Cuffar, abbate monasterii sancte Marie de Ursina (Trsee) ordinis sancti Benedicti, qui presentes indulgencias in Romana curia pro salute anime sue impetrauit, et pro animabus patris sui Hainrici et Adelhaidis matris sue, qui ibidem sunt sepulti, et omnium parentum suorum et amicorum, necnon qui pro dicte ecclesie benefactoribus uiuis et mortuis pie Deum orauerint*. — Herlazhofen gehörte nie dem Kloster Trsee; das Patronat über die dem hl. Stephan geweihte, im Jahre 1426 neugebaute Pfarrkirche stand von alten Zeiten her dem Benediktinerkloster Weingarten zu. — Das Pergament der Urkunde ist stark und gut bereitet, die Schrift groß und kräftig und zwar Bücherschrift, der in alten Messbüchern ähnlich. Siegel aus roter Siegelmasse von spikovaler Form zierten in langer Reihe den untern Rand der Urkunde, sind aber an derselben (allem nach längst) abgesehen. Eine gute Abbildung von der Verzierung dieses Indulgenzbriefes geben in halber Größe des Originals die „Mitteilungen aus dem germanischen Museum“, 1. Band, 1. Heft (1884) auf Tafel I, deren Text man hier auch größtenteils gefolgt ist.

Stuttgart, Buchdruckerei der Akt.-Ges. „Deutsches Volksblatt“.